

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-  
Bezugspreis monatl. RM. 95.—, vierteljährl. RM. 285.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 315.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 3.50 RM. :: Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren  
Raum RM. 8.—, auswärts RM. 10.—, :: Reklame-  
zelle RM. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden  
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 235

Fernruf 179

Wildbad, Samstag, den 7. Oktober 1922

Fernruf 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Veranlaßt durch die Rede Mac Kennas auf der New Yorker Bankierzusammenkunft erklärte der amerikanische Schatzsekretär, eine allgemeine Streichung oder Herabsetzung der Kriegsschulden der Verbündeten bei den Vereinigten Staaten (über 11 Millionen Dollar) würde für das allgemeine Gedeihen der Welt von Nachteil sein und wenn eine Macht die Zahlung verweigern wollte, so würde der Versuch ihrem Kredit einen nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen. Das Schatzamt habe aber nicht die Absicht, sich als Gläubiger unbarmherzig zu zeigen. — Den Wink mit dem Jaunpfahl wird man in London und Paris verstehen. Mit dem Schuldenerverzicht Amerikas ist es nichts, der Druck auf Deutschland mit Reparationen und Sanktionen kann also von neuem losgehen.

Die französische Regierung beschloß, geschäftliche, namentlich industrielle Verbindungen mit Rußland künftig auf jede Weise zu unterstützen. Gesellschaften sollen aufgefordert werden, Verbindungen in Rußland anzuknüpfen. Eine Reihe von Gesellschaften hat bereits Vertreter nach Rußland geschickt.

Aus dem Orient kommen neuerdings Nachrichten, nach denen Kemal Pascha die allerdings schier ungläublichen Zusage Englands und seines französischen „Freundes“ Franklin Bouillon doch nicht so ohne weiteres annehmen will.

Einer Pariser Meldung zufolge soll Enver Pascha zwei bolschewistische Divisionen bei Samarkand (Turkestan) vollständig geschlagen haben.

### Wochenrundschau

Die Frage, wie hoch der Preis für das Umlagegetreide zu bemessen sei, nachdem seit der gesetzlichen Festlegung durch den Reichstag infolge der weiteren Wertentwertung im letzten Frühsummer eine gewaltige allgemeine Preisveränderung eingetreten war, ist durch einen Beschluß des Reichskabinetts, der vom Reichstag noch zu genehmigen ist, entschieden worden. Für das erste Drittel des Umlagegetreides wird demnach durch die Reichsgetreidestelle 1035 Mark für den Zentner vergütet, ungefähr das Dreifache des ursprünglich festgesetzten Preises, und so viel, als damals der Weltmarktpreis betrug. Dieser letztere ist aber inzwischen, wie gesagt, stark in die Höhe geschneit und bei einem Dollarkurs von rund 2200 Mark werden für einen Zentner Weizen heute 4500 Mark bezahlt. Die Landwirte sind, was man von ihrem Standpunkt begreifen kann, mit dem Umlagepreis nicht zufrieden. Könnten sie bei dem Ergebnis der vorjährigen Ernte fast ebensoviel Getreide im freien Verkehr zu höheren Preisen verkaufen, als sie zum niedrigen Umlagepreis abliefern mußten, nämlich 2/3 Millionen Tonnen, so fällt heuer dieser Ausgleich infolge der schlechten Ernte kaum mehr ins Gewicht; die Einnahmen aus dem Getreideverkauf werden für die meisten mit den Ablieferungen an die Reichsgetreidestelle bezw. die Kommunalverbände so ziemlich erschöpft sein. Der Umlagepreis deckt aber nicht die Erzeugungskosten in Wirtschaften, die Kunstdünger verwenden müssen. Der Eifer in der Ablieferung ist denn auch nicht besonders groß; nach amtlicher Mitteilung sind bis anfangs dieser Woche 120 000 Tonnen abgeführt worden gegen 400 000 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Andererseits wollen die sozialistischen Parteien des Reichstags überhaupt keine Preiserhöhung eintreten lassen, es soll nach ihrer Meinung bei den 374 Mark für den Zentner verbleiben und die sozialistischen Reichsminister waren genötigt, bei der Abstimmung im Reichskabinett sich der Stimme zu enthalten, obgleich sie persönlich von der Notwendigkeit der Preiserhöhung überzeugt waren. Es ist aber kein Zweifel, daß die bürgerliche Mehrheit des Reichstags die Erhöhung bewilligen wird. Wenn jetzt wieder allgemein die Gehälter und Löhne herausgeholt werden, so die der Bergarbeiter um 90—100 Prozent, wenn die Bäckergehilfen in Berlin einen Wochenlohn von 4500 Mark, die Metzgergehilfen in Hamburg einen solchen von 6500 Mark, die Hafnarbeiter in Danzig einen Tagelohn von 1200 Mark erhalten haben, so wird kein billig Denker verlangen, daß die Landwirte bei früheren Preisen stehen bleiben sollen, die durch die fortschreitende Marktentwertung um das Vier- oder Fünffache überholt sind. Freilich wird nun auch der Brotpreis vom November an wieder eine beträchtliche Steigerung erfahren, doch wird sie nach der Ansicht der Reichsregierung über eine Verdoppelung nicht wesentlich hinausgehen. Selbstverständlich müssen auch die Gehälter und Löhne den neuen Preisverhältnissen, die eben eine

zwangsläufige Folge der Geldentwertung sind, wieder angeglichen werden. Die Reichsregierung hat in diesem Sinn bereits mit den Arbeitgeberverbänden Fühlung genommen und dort Bereitwilligkeit gefunden. Nur mit den Besoldungsverhandlungen mit den Beamten und Staatsarbeitern im Reichsfinanzministerium will es nicht recht vorwärts gehen, weil es sich hierbei nicht allein um Teuerungszulagen, sondern um eine völlige Umgestaltung der Grundgehälter handelt. Die Verhandlungen sollen von der Regierung als aussichtslos abgebrochen worden sein, womit die Frage natürlich noch nicht erledigt ist.

Im Reichsgerichtsgebäude zu Leipzig begann am 3. Okt. vor dem außerordentlichen Staatsgerichtshof der Prozeß gegen die am Rathenau-Mord beteiligten Personen, 13 meist junge Leute, die, wie sie auf der Anklagebank erscheinen, einen einnehmenden Eindruck machen, so daß man sagen muß: Wie schade, daß solche deutsche Jugend, die im Feld, im Balkenland und bei der Verteidigung Oberschlesiens todesmutig fürs Vaterland gekämpft hat, zu so schlimmen Verirrungen, zum politischen Mord sich hat verleiten lassen! Was hätten diese opfermutigen jungen Leute noch leisten können, wenn sie den Sinn von Schillers Wort recht begriffen hätten: Ans Vaterland, ans teure, schließe dich an! Das Verbrechen ist geschehen und muß seine Sühne haben. Der erste der zehn Verteidiger, Dr. Hahn, stellte zu Beginn der Verhandlung den Antrag, daß der Staatsgerichtshof als ein politisches Ausnahmegericht mit bewahrter Vertretung der linksgerichteten Parteien sich für gelegens- und verfassungswidrig erkläre und die Sache vor ein ordentliches Schwurgericht verweise. Dem trat der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, ein biederer Bayer, mit der Bemerkung entgegen, der Staatsgerichtshof sei nicht ein Ausnahmegericht, sondern ein Sondergericht, das ordnungsmäßig durch Zweidrittelmehrheitsbeschluß des Reichstags geschaffen sei. Der Gerichtshof lehnte den Antrag des Verteidigers ab und gab auch dem weiteren Vorbringen nicht statt, daß der Vorsitzende Senatspräsident Dr. Hagens, der sich offen zur Republik bekannte, als parteipolitisch befangen abzulehnen sei. Der Staatsgerichtshof ist ja nun freilich vom formal-rechtlichen Standpunkt aus gewiß nicht einwandfrei, und er würde heute, wo man wieder ruhiger über die Ursache zu denken sich gewöhnt hat, in dieser Form auch wohl nicht mehr eingeseht werden. Vagen hat ihn tatsächlich bis heute noch nicht anerkannt. Auch das Wort, das der Reichskanzler damals in der Erregung gesprochen hat: „Der Feind steht rechts!“ blieb wahrscheinlich ungeprochen. Aber der Staatsgerichtshof ist nun einmal da, und die Leitung der Verhandlung durch den Vorsitzenden gab bis jetzt gewiß auch dem peinlichsten Beobachter keine Handhabe, ihn der Befangenheit zu zeihen. Die Vernehmung der Angeklagten vollzieht sich mit völliger Ruhe, von politischer Erregung keine Spur. Aus den Vernehmungen erfuhr man nur schon Bekanntes: daß diese jugendlichen Schwärmer sich eingebildet hatten, durch die Ermordung Rathenaus die Radikalen zu einer Empörung aufzureizen zu können, nach deren Niedererschlagung die Monarchie in allem Glanz und Herrlichkeit von selbst wieder erstehen müßte. — Das Schicksal, das eine Welt in Unordnung geschleudert hat, hat auch den Bestand dieser Jugend vor seiner Urteilsreise in Unordnung gebracht.

Ein Lichtblick war dagegen die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Wirth, die er ausländischen Pressevertretern gegenüber über die Schuldfrage abgab. Auf der Schuldfrage ist das ganze Gebäude des Schandvertrags von Versailles aufgebaut, das haben Lloyd George und Poincaré selbst anerkannt. Und darum halten sie so krampfhaft an der Lüge fest. Aber ein Stück um das andere bröckelt von dem Fundament ab. Eine Schrift des früheren deutschen Gesandten Frhr. von Komberg hat nun eine weitere Bresche gelegt. Komberg wies auf Grund der diplomatischen Aktenstücke nach, daß die Sammlung der amtlichen Schriftstücke, die über die Vorgeschichte des Weltkriegs im sogenannten russischen Orangebuch — diese Aktenbücher für Auswärtige Politik erhalten ihren Namen von der Farbe des Umschlages; so heißt das diesbezügliche deutsche Buch das Weißbuch, das französische das Weißbuch, das englische das Blaubuch usw. — enthalten sind, gefälscht wurden, indem gerade diejenigen Notizen oder Stellen, aus denen Deutschlands Bemühungen, den Krieg zu verhüten, hervorgeht, unterschlagen oder entstellt wurden. Die Schrift

Kombergs legt klar, daß zwischen der russischen Kriegspartei und der französischen Regierung volles Einverständnis bestand, den Krieg vom Jaun zu brechen. Mit teuflischer List gelang es der französischen Diplomatie, mit dem Schein der Schuld die mehr als kindliche deutsche Diplomatie von 1914 zu belastet und durch diese Täuschung England zum sofortigen Eingreifen gegen Deutschland zu veranlassen. Die Hauptschuldigen sind, neben einigen kolportierten russischen Hehern, Poincaré und der damalige Ministerpräsident Viviani. Der Reichskanzler erklärte unter Berufung auf Kombergs Enthüllungen, die Reichsregierung sei es dem deutschen Volk und der ganzen Welt schuldig, zur Klärung der Schuldfrage alles beizutragen, was irgend in ihrer Macht stehe.

Die Erklärung des Reichskanzlers hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Die französische Regierung ersuchte sofort den jetzigen Abgeordneten Viviani, eine Begenerklärung abzugeben und dieser ließ auch eine solche durch die Nachrichtenbüros verbreiten. Aber eine Widerlegung Kombergs oder des Reichskanzlers vermochte er nicht zu erbringen, sondern er behalt sich mit Behauptungen, die deutschen Dokumente seien lüdenhaft; man dürfe sich nicht an den Wortlaut der Aktenstücke klammern, sondern müsse die Handlungen als Beweis nehmen — als ob die russische Mobilisierung im Juli 1914 und das Verhalten Frankreichs nicht auch als „Handlungen“ Beweis genügen würden! Schließlich verweigerte sich Viviani und mit ihm die Pariser Presse einfach zu Drohungen: Deutschland hätte nicht nötig usw. Prompt wird auch sofort eine Daumenschraube angelegt; der Dollar steigt von 1500 auf rund 2200 Mark. Also wieder deutscher Balutasturz als „Sanktion“. Doch soll sich der Reichskanzler nicht bang machen lassen; bleibt er in dieser Verteidigung der Wahrheit und des Rechts nur fest, so wird er das ganze deutsche Volk hinter sich haben.

Die Lust zu Sanktionen ist in Frankreich wieder gekommen. Der Pariser „Figaro“ spielt schon die Einleitung zu dem Tanz, der sehr wahrscheinlich kommen soll, indem allerlei „Versehlungen“ entdeckt werden, die sich Deutschland wieder habe zuschulden kommen lassen. England und Frankreich haben sich offenbar unter Hand über die Orientfrage verständigt; in London wie in Paris griff anfangs dieser Woche auf einmal eine merkwürdig zuverlässige Stimmung Platz; keine Spur mehr von der Kriegserregung, die eben noch alles in Spannung hielt. Benzelos, der kreische Kämpfer, wurde in London kurz abgetan; seine „großgriechischen“ Pläne würden England nur in einen Krieg verwickeln, sagte man ihm. In voriger Woche aber schien die britische Regierung noch fest entschlossen, es um der Meerengen willen auf einen Krieg ankommen zu lassen. Da muß etwas vorgegangen sein. Der französische Sondergesandte Franklin Bouillon, der nach der „Pariser Orientkonferenz“ mit Wilschiff nach Smyrna zu Kemal Pascha reiste, ist nach der Unterredung mit Kemal nicht, wie angeblich vorgelesen, nach Angora weitergereist, sondern hat Kemal allein zu der türkischen Nationalversammlung in Angora gehen lassen und hat klugs seinen Weg zu den Verbands-Kommissionen und Oberkommissionen nach Konstantinopel genommen und dann am 3. Oktober die Besprechung der verschiedenen Generale in Rudania über den Waffenstillstand als „Beobachter“ mitangehört. Mit einigem Murren, aber „in verständlichem Geist“, wie Havas so schön sagt, scheinen sich die Türken von dem „aufrichtigen Freund“ Franklin Bouillon haben bereuen lassen, folgende Waffenstillstandsbedingungen anzunehmen: Die Griechen schießen sich in längstens 10 Tagen mit Saak und Paak aus dem ihnen vom Verband geschenkten Land Thrazien hinaus — Moir hat seine Schuldigkeit getan, Moir kann gehen. Die Türken von Angora dürfen aber dieses Land erst betreten, wenn der Friede fest geschlossen ist. Inzwischen können sie einige Gendarmen und Oberamtsleute nach Thrazien schicken, die sehen mögen, wie sie neben den Verbandskommissionen und Soldaten zurecht kommen. Kemal anerkennt die „neutrale Zone“ und zieht seine Soldaten daraus zurück; er verzichtet auf jedes Vorgehen auf Konstantinopel sowohl wie gegen Mesopotamien. Und endlich, ein Bruchstück amtlicher Berichterstattung: England räumt ebenfalls die neutrale Zone und zieht sich auf — nicht aus — Tschanal (Kleinasien) und über die Meerengen nach Gallipoli zurück. Das heißt doch wohl, daß die Engländer die beiden einander gegenüberliegenden, die Meerengen beherrschenden Punkte behalten. In wohl, was der Engländer verspricht, das behält er,

Und Konstantinopel? Nun, die Türken sind einverstanden, daß die Verbündeten mindestens über die Dauer der Friedensverhandlungen darin bleiben. Irgendwoher wurde sogar das Gerücht in die Welt gesetzt, die Türken wollen sich in Kleinasien eine neue Hauptstadt einrichten, etwa Brussa, das die alte Residenz der Sultane war.

Wenn Kemal tatsächlich darauf eingeht, dann ist er zu bewundern. Offen: er scheint von den Franzosen ebenso eingeeifert worden zu sein, wie Konstantin von den Engländern. Uebrigens soll es noch gar nicht so sicher sein, daß König Konstantin gehen muß.

Die diplomatische Schlacht ist geschlagen. Wer ist Sieger? Nebenfrage. Aber das steht fest: England hat nie mehr haben wollen, als es jetzt schwarz auf weiß besitzt, mit dem einen Unterschied, daß in noch unbekannter Zeit in Smyrna und Ostthrazien vielleicht nicht die Griechen sondern die — inzwischen wohl gezähmten — Türken wieder sitzen werden. Ohne die wohlwollende Unterstützung Frankreichs wäre dieser Verlauf der Orientkriege selbst für die englische Diplomatie nicht erreichbar gewesen. Schwarzseher werden natürlich behaupten, die englisch-französische Verständigung könne nur auf Kosten Deutschlands zustande gekommen sein.

### Sparsmaßnahmen der badischen Regierung

Konstanz, 6. Okt. In einer Besprechung im Finanzministerium mit den Führern der im Landtag vertretenen Parteien legte Minister Köhler dar, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um den immer schwieriger sich gestaltenden Verhältnissen in Wirtschaft und Verwaltung begegnen zu können.

Was die Winterversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln betrifft, so ist den drei großen landwirtschaftlichen Verbänden: dem Badischen Bauernverein, dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Zentrale der landw. Lagerhäuser zusammen ein Kredit von ungefähr 300 Millionen Mark eröffnet und die größeren Städteverwaltungen erhalten einen solchen von etwa 200 Millionen Mark. Dadurch soll die sofortige Erfassung der Kartoffelernte und eines großen Teils des Obstes unter Ausrichtung jedes Zwischenhandels, sowie die Sicherstellung der Versorgung der Landwirtschaft mit Saatgut und Düngemitteln erreicht werden. Außerdem können die Städte Lebensmittelnotreserven anlegen.

Für die Presse in Baden wird dem Verlegerverein ein Kredit von 50 Millionen Mark zum Einkauf von Zeitungspapier zur Verfügung gestellt. Der katholischen und evangelischen Kirche wurden Vorschüsse in Höhe mehrerer Millionen gegen eine entsprechende Verzinsung bis zum Zeitpunkt des Eingehens der Kirchensteuer gewährt, außerdem erhalten die Kreise einen Vorschuß in Höhe von 15 Millionen, da auf dem Gebiet der Landarmenfürsorge und der Kreisstraßenunterhaltung dringende Hilfe nötig ist. In besonders schlimmer Lage befinden sich die Kreise Mosbach, Willingen und Waldshut.

Auch die Landwirtschaftskammer erhält bis zum Eingang der erhöhten Beiträge (Umlage) einen Vorschuß von 4 Millionen Mark und außerdem wird der Staatszuschuß zur Bekämpfung der erhöhten Aufwendungen um eine Million erhöht. Dem Kreise Karlsruhe wird für seine Nebenbahnen ein Darlehen von acht Millionen gegeben.

Unter die Beamtenfürsorge entfällt die Gewährung eines Darlehens in Höhe von mehreren Millionen, das die Badische Beamtengenossenschaftsbank zur Ermöglichung der Eindeckung von Winterorräten der Beamten erhält. Dieses Darlehen ist durch monatliche Rückzahlungen der Beamten bis zum 1. Mai 1923 zu tilgen. Den Angestellten können unter bestimmten Voraussetzungen Einzeldarlehen bis zu 6000 M. gewährt werden.

Die Einschränkungen in der Verwaltung beziehen sich auf die persönlichen und sachlichen Ausgaben. Bis auf weiteres sollen neue Beamtenstellen nicht mehr geschaffen werden. Jede Aenderung in den Ausrückungs- und Beförderungstellen von Beamten hat zu unterbleiben und die Verwendung von Ausschüssen muß eingeschränkt werden. Die Dienststunden sind streng einzuhalten und die geistigste Arbeit unter allen Umständen zu

behalten. Die vorhandenen Arbeitskräfte müssen voll ausgenutzt werden. Die Annahme von Beamtenwärtlern darf in der nächsten Zeit nur den allernotwendigsten Bedarf umfassen und die Verlegungen von Beamten sollen nur unter ganz dringenden Umständen ausgesprochen werden. Kurse oder Versammlungen von Beamten, für die Dienstreisefosten usw. in Betracht kommen, haben möglichst zu unterbleiben. Ferner sollen alle irgendwie verschleppbaren Ausgaben bis auf weiteres ausgefikt werden. Darunter fallen vor allem die Ausgaben für Bauunternehmungen. In den Betriebsverwaltungen sind die Einnahmen den ständigen Ausgaben anzupassen und zu erhöhen. Das gilt vor allem für die Heil- und Pflegeanstalten und staatlichen Badeanstalten. Bei den landwirtschaftlichen Lehranstalten ist eine größere Ertragssteigerung zu erwirken. Die Pachtzinsen der Domänenverwaltung werden mit Rückwirkung vom Jahr 1921 neu festgesetzt und die Leistung des Pächters wird dabei nicht mehr in Geld, sondern in Weizen festgelegt. Die Verwertung des Holzes aus den staatlichen Waldungen soll rationeller betrieben und die Zahlungsbedingungen sollen verschärft werden.

## Neue Nachrichten

### Die Antwort Angoras

Paris, 6. Okt. In der Antwort der Regierung von Angora auf die Einladung nach Mudania drückt die türkische Regierung ihr Erstaunen aus, daß bei den Verhandlungen über die Meerengen keiner der beteiligten Staaten Rußland, Ukraine und Georgien eingeladen worden sei. Grundsätzlich bestehe keine Meinungsverschiedenheit über die Freiheit der Meerengen und den Schutz der Minderheiten. Die Note stellt mit Befriedigung fest, daß Konstantinopel von den Verbündeten geräumt werden soll. Die Eröffnung der Konferenz wird auf 20. Oktober in Smyrna vorgeschlagen.

### Feste Front gegen die Türken

London, 6. Okt. Renter meldet aus Konstantinopel, daß die türkischen Vertreter in der Besprechung gewissen Forderungen der Verbündeten gegenüber sich unnachgiebig gezeigt haben; es herrsche die Ansicht vor, daß man gegen die Türken eine feste Front einnehmen müsse. Die Verhandlungen sind auf einem toten Punkt angelangt.

Die griechischen Bevollmächtigten sind gestern abend eingetroffen und haben sofort mit den Generalen der Verbündeten verhandelt.

### Die Konferenz von Mudania abgebrochen

London, 6. Okt. Am Donnerstag abend traf die Nachricht ein, daß die Konferenz in Mudania abgebrochen worden sei. Sofort wurde ein Ministerrat einberufen, der von 11 bis 2 Uhr früh dauerte.

„Daily Chronicle“ erfährt von dem politischen Mitarbeiter, daß General Harrington schon am Donnerstag vormittag mit den Verbandsgenerälen die Konferenz verlassen und nach Konstantinopel zurückgekehrt sei. Nach „Daily Mail“ hat die britische Regierung Harrington befohlen, wieder nach Mudania zu gehen. — Was den plötzlichen Umchwung herbeigeführt hat, darüber fehlt noch jede Nachricht. Es wird behauptet, die Regierung habe selbst keine genauen Meldungen erhalten, da die Telegramme verstümmelt angekommen seien.

### Die Verhandlungen in Mudania wieder aufgenommen

Paris, 6. Okt. Havas meldet aus Konstantinopel vom 5. Oktober: Die Verhandlungen in Mudania gehen unter ziemlich befriedigenden Umständen weiter. Man ist, von unvorhergesehener Möglichkeiten abgesehen, gegenwärtig auf beiden Seiten hoffnungsvoll, da die griechischen Bevollmächtigten noch nicht gesprochen haben.

### Rußland der Angelpunkt

London, 6. Okt. Der Berichterstatter der „Times“ schreibt, es handle sich um die Frage, ob es Großbritannien noch gelingen könne, die Türkei von dem bolschewistischen Rußland loszulösen. Kemal selbst verziehe mehr die türkische Politik, aber in Angora sei der bolschewistische Einfluß noch so stark wie je; der Ruf: „Zurück zum Balken!“ (Wiederherstellung des Türkenreichs bis zum Balkangebirge) scheine alle anderen Erwägungen zu ersticken. Selbst wenn die Türken leht die in Mudania angebotenen Bedingungen an-

nehmen, sei die Gefahr nur auf eine gewisse Zeit abgewendet. England müsse einen vollständigen Bruch zwischen Angora und Moskau herbeiführen, koste es was es wolle.

## Württemberg

Stuttgart, 6. Okt. Vom Landestheater. Die Verwaltung des Landestheaters hat sich infolge des unvorhergesehenen Sturzes der Mark veranlaßt gesehen, von den Mitgliedern der Theatergemeinde eine Nachzahlung für die Karten des 1. Jahresdrittels zu verlangen, obgleich eine rechtliche Verpflichtung hierzu nicht besteht. Die Umstände haben aber eine solche Erhöhung der gewöhnlichen Eintrittskarten nötig gemacht, daß der Preisunterschied im Verhältnis zu den Gemeindefarten unmöglich groß geworden ist. Weitere Einschränkungen und Ersparnisse im Theaterbetrieb sind nicht möglich, wenn nicht das Landestheater seinen Rang unter den deutschen Kulturstätten verlieren soll. Es ist daher eine moralische Verpflichtung der Theatergemeindeführer, die Nachzahlung zu leisten. Die Vorteile beim Bezug der Gemeindefarten gegenüber den allgemeinen Eintrittskarten sind immer noch sehr reichlich bemessen.

Stuttgart, 6. Okt. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat die Müllabfuhrgebühren auf 180 Mark für jedes Zimmer einer Wohnung erhöht. Die Verpflichtungsjahre in den städtischen Kinderheimen wurden auf 70 Mark für Besuche und 120 Mark in der Krankenabteilung festgesetzt. Zur Brennstoffabgabe an Bedürftige werden 789 000 Mark bereitgestellt.

Stuttgart, 6. Okt. Bijouteriemesse. Die 7. Bijouteriemesse wird vom 16. bis 20. Januar 1923 in den Räumen des Stuttgarter Handelshofes stattfinden. Anmeldungen von Ausstellern sind bereits äußerst zahlreich eingegangen.

Die städtische Pfandleiheanstalt in der Gerberstraße wird aufgehoben, weil ihre Wirtschaftlichkeit ständig zurückgeht.

Bönnigheim, 6. Okt. Zeitungsnot. Die Redaktion der Nilsberger Warte kündigte ihre Absicht auf Einstellung der Zeitungsausgabe wegen der hohen Papierkosten und der Unrentabilität an. In Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wurde eine Einigung auf zweimalige statt dreimalige wöchentliche Ausgabe erzielt unter Beschränkung auf emliche Anzeigen.

Freudenstadt, 6. Okt. Amtsjubiläum. Am gleichen Tage wie die Realschule feiert auch Oberreallehrer Graf sein 25jähriges Jubiläum. Von dem ersten Lehrerkollegium, das seinerzeit die 6klassige Schule bildete, ist er allein noch hier tätig. Seine Wirksamkeit in Freudenstadt reicht aber viel weiter 37 Jahre, zurück. Vom November 1886 ab war er an der Volksschule, von 1894 an bei der Real- bzw. Lateinschule angestellt.

Wendlingen M. Kirchheim, 6. Okt. Leichenfund. Gestern ist der 15 Jahre alte Ernst Reichle, Sohn des Tagelöhners Christian Reichle in Kirchheim u. T., Anecht bei Ernst Hummel, Bauern in Dellingen u. T., am Wasserrechen des hiesigen Elektrizitätswerks als Leiche aufgefunden worden.

Ravensburg, 6. Okt. Bahnhofseröffnung. Am nächsten Montag wird hier der neue Bahnhof eröffnet. Mit dem Umbau des alten Bahnhofs wurde bereits begonnen. Das Dach ist teilweise abgedeckt und ein Teil des Gerüsts aufgestellt.

Heute früh 3 Uhr brach in der Sägerei Pferd (Ziegelstraße) Feuer aus, durch das das gesamte Werk völlig in Asche gelegt wurde.

Wangen i. A., 6. Okt. Milchpreiskommision. Bei der am 2. Okt. in Kitzlegg stattgefundenen Sitzung des W. Preisauausschusses für Verarbeitungsmilch wurde der Frischmilchpreis für Monat Oktober für die Bezirke Wangen, Leutkirch, Biberach, Laupheim, Tettnang, Ravensburg u. Waldsee auf 30 M. festgelegt. Für Abzug sind in den Frischmilchlieferer 3 M. je Liter zu vergüten. Bei Abgabe von Milch an die Verbraucher in den Sommeren wird der Frischmilchverkaufspreis auf 30 M. festgelegt. Bezüglich der Milchverbilligung soll nach den gleichen Gesichtspunkten, wie bei der Verteilung des Markenbrottes verfahren werden.

Stuttgart, 6. Okt. Lohnverhandlungen der Waldarbeiter. Nach mehrtägigen Verhandlungen kam am 5. Oktober ein neuer Lohnvertrag für die Waldarbeiter mit der Staatsforstverwaltung zur Vereinbarung. Der bisherige Tarifvertrag wurde in verschiedenen Punkten geändert. Als Stundenlöhne wurden festgesetzt für Arbeiter über

Ohne Besinnen riß Karl Günther blühschnell seinen Rock vom Leibe und hing ihn der widerstrebenden Erdmüte über die Schultern.

„Verzeihen, Baronesse, der Rock ist allerdings nicht mehr neu; aber er kann dennoch einigen Schutz gewähren —“

„Weinake zürnend sah sie ihn an — „es ist sehr unrecht von Ihnen, eine offene Wohlthat mit solchen Worten zu begleiten! Und dieser Rock hat sehr viel erlebt! Sie schätzen mich sehr niedrig ein —! Meinnetwegen haben Sie sich ganz schutzlos gemacht — bei diesem Wetter —“

„Ich bin abgehärtet, Baronesse — ich kenne Sibirischen Schmutz und Karpathenwinter — — da tut mir dieses Wetter nichts —“ lächelte er.

Nur mühsam konnten sich beide gegenseitig verständlich machen; der Sturm riß ihnen die Worte förmlich vom Munde, und die Hagelkörner prasselten hernieder, daß sie wie Schnee auf den Fluren lagen.

Karl Günther war froh, als er das kleine Gebüsch erreicht hatte. Er half der erschöpften, ganz durchnässten Erdmüte vom Pferd. Dann bog er die Zweige zurück und legte ein paar größere Steine übereinander, so daß sich ein Sitz bot, auf dem sie sich niederließ. Sie wollte ihm seinen Rock zurückgeben; er nahm ihn aber nicht, sondern hängte ihn über die Zweige, sie dadurch wenigstens etwas vor dem Hagel schützend. Der Hund schlangte sich dicht an Erdmüte. Sie streichelte ihn. „Gelt, Treu, wir haben es gut getroffen!“

Karl Günther führte das ruhiger gewordene Pferd tiefer in das Gebüsch und band die Fügel um einen dicken Ast. Dann flocht er schnell und geschickt einige dünnere Zweige zu einem Dach zusammen, so daß Erdmüte noch mehr geschützt saß.

„Sie machen sich so viel Mühe meinnetwegen! Das ist wirklich nicht mehr nötig! Ich sitze hier prachtwoll!“ sagte sie, indem sie ihre langen Böpfe, die ihr lose über den Rücken hingen, wieder fest aufsteckte.

Fortsetzung folgt.

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

24.

(Nachdruck verboten.)

Es erhob sich ein heftiger Sturm, der die Bäume schüttelte, daß sie sich bogen und die Heuhaufen durcheinander wühlte, daß die Galmes hochauf in die Luft wirbelten. Die Sonne war ganz verschwunden. Dichte graue Dämmerung lag über der Erde; ein Aufbruch in der Natur war, daß Tiere und Vögel ängstlich nach Zufluchtsorten suchten.

Schwere Regentropfen fielen, die Karl Günther, der erhitzt von der Arbeit war, doch unangenehm durch sein weißes Leinenhemd empfand. Er zog seinen Rock, den er auf die Erde gelegt, wieder an und machte sich auf den Heimweg, denn es hatte keinen Zweck, länger zu bleiben.

In voller Heftigkeit war das Gewitter ausgebrochen — Blitz auf Blitz, Donner auf Donner folgte, und der Sturm heulte eine graue Melodie. Dazu schüttelte es förmlich aus den Wolken. Er lief, um ein kleines, mitten in einer Wiese stehendes Gebüsch zu erreichen, das ihm einigermaßen Schutz vor den gewaltigen Regenschauern gewähren würde. Unwillkürlich entfuhr ihm da ein Ausruf des Schreckens; auf der Landstraße kam Erdmüte von Eggersbach in rasender Eile dahergepresst, gefolgt von ihrem Hunde. Ihm schien, als habe sie die Derrschast über ihr Pferd verloren, das bei jedem Blitzschlag sich bäumte und gefährliche Seitenprünge machte.

Er lief auf sie zu. Mit aller Kraft hielt sie sich. Den Hut hatte sie verloren; der Wind zerterte an ihren fest aufgedeckten Flechten, daß die Nadeln herausfielen und die Böpfe sich lockerten. Sie triefte vor Nässe. Ein greller Blitz durchschneidte züngelnd die dunklen Wolken, dem unmittelbar ein krachender Donner folgte. Erschreckt stieg Erdmütes Pferd kopfengerade empor — gerade noch rechtzeitig aber konnte Karl Günther hinzubringen, ihm

in die Fügel fallen und Erdmüte vor einem verhängnisvollen Sturze bewahren!

Mit eiserner Faust zwang er den sich wie wild sträubenden Gaul, bis das Tier mit zitternden schweißbedeckten Flanken stillstand.

Totenblaß war Erdmüte; ihre Brust wogte, und keuchend ging ihr Atem.

„Sie sind es, Herr Günther — ich danke Ihnen!“ flüsterte sie mit verzagenden Lippen.

„Wenn Baronesse mir gestatten würden, an Ihrer Seite zu bleiben —?“

Sie nickte. „Wird es nicht bald aufhören?“

Prägend sah er sich um; das ganze Land war in einen undurchdringlichen grauen Regenschleier gehüllt.

„Ich glaube nicht, Baronesse — die hellen weißlich-grauen Wölkchen deuten darauf —“

„Wäre ich nur erst daheim! Wie wird Papa sich ängstigen!“

Karl Günther führte das schöne zitternde Pferd am Zügel; jedes erschreckte Ausbäumen unterdrückte er mit nerviger Faust, und bald hatte „Alpenrose“ ihren Meister gelächelt.

Es ging gegen den Wind, der ihnen den Regen, der jetzt mit seinen spitzen Hagelkörnern untermischt war, ins Gesicht trieb. Besorgt sagte Karl Günther:

„Der Weg ist noch weit, Baronesse! Ich möchte doch vorschlagen, dort im Gebüsch Unterschlupf zu suchen, bis das schlimmste Unwetter vorüber ist — es ist zu gefährlich für Baronesse mit dem scheuen Pferd —“

Sie überlegte einen Augenblick; dann entgegnete sie: „Ich will mich Ihrer Meinung fügen, obwohl ich am liebsten doch nach Hause ritte —“

„Nein, Baronesse, ich könnte das nicht verantworten!“

Zu prasselten auch schon die Hagelkörner hernieder. Erdmüte duckte sich zusammen und hielt schützend die Hand über den unbedeckten Kopf.

20 Jahren in Tarifklasse 1: 80 M., 2: 80 M., 3: 75 M., für Arbeiter von 18—20 Jahren in 1: 68 M., 2: 64 M., 3: 60 M., für Arbeiter unter 18 Jahren 1: 51 M., 2: 48 M., 3: 45 M., für Arbeiterinnen über 18 Jahren 1: 47 M., 2: 44 M., 3: 41 M., für Arbeiterinnen von 16—18 Jahren 1: 38 M., 2: 36 M., 3: 34 M.

**Stuttgart, 5. Okt.** Ein Kriegsbuch. Der 26. württ. Landwehr-Division und ihren Taten ist der soeben fertiggestellte neueste Band des amtlichen württ. Kriegswerkes gewidmet. Generalleutnant a. D. v. Teichmann, der bewährte Führer der Division, gibt darin einen anschaulichen Ueberblick über die Kämpfe der tapferen Regimente.

**Gegen den Ausverkauf.** Der „Bund gegen Bücher und Teuerung“ richtet an die Geschäftsinhaber Groß-Stuttgarts die Bitte, an Ausländer in Zukunft nur noch Luxuswaren zu verkaufen und diesen Entschluß durch entsprechende Anschläge an ihren Geschäftsräumen bekanntzumachen.

**Wurzach, 6. Okt.** Gnädige Fügung. In der Herrensstraße stürzte ein einjähriges Kind eines Torarbeiters in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des oberen Stockwerks auf die Straße herab, ohne nennenswerte Verletzungen zu erleiden.

**Roffenburg, 6. Okt.** Geburtstagspende. Zur Geburtstagsfeier des Bischofs hat auch der Verein der deutschen Angestellten in Amstorf, der sich zu einem großen Teil aus Schwabennädchen zusammensetzt, seine Glückwünsche gesandt. Eine Sammlung, die die Mädchen unter sich veranstalteten, ergab die Summe von 8600 M., die dem Bischof für arme Klosterfrauen der Diözese als Geburtstagsangebinde überhandt wurden.

**Tannheim Odt, Leutkirch, 6. Okt.** Diebstähle. Diebstahlgewaltigen aus Tannheim, die zwei Femer Roggen und Weizen bei Gastwirt Dodel und 4 Femer Zement bei der Firma Breher-Peter und bei der Firma Baresfel gestohlen heiten, sind entdeckt worden. Es werden ihnen noch andere Diebstähle zur Last gelegt. In letzter Woche sind zwei Häuser mit Most von der Mosterei weg, in letzter Zeit auch ein Bienenschwarm und Fahrräder gestohlen worden.

**Heidelberg, 6. Okt.** Die Universität Heidelberg hat den Altmeister der deutschen Malerei, Prof. Dr. Hans Thoma in Karlsruhe, anlässlich seines 83. Geburtstags zum Ehrensenator ernannt.

**Mannheim, 6. Okt.** Die Eintrittspreise für das Nationaltheater sind zwischen 25 und 100 Prozent erhöht worden.

### Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Okt.

150. Sitzung. Am Donnerstag vormittag 9.20 Uhr kam zuerst Abg. Böcher (Zentr.) zum Wort, der auf die Ministerreden einging und seinerseits Anregungen zu Ersparnissen gab. Das Zentrum sei wohl für die Ermäßigung der Getreideumlage eingetreten, die Landwirtschaft müsse sich aber ebenfalls in die Lasten schicken wie die Industrie, die Arbeiter und der Mittelstand. Die Einführung des Buchführungszwangs und der Zwang zum Auszeichnen der Waren würde sicherlich den Bucher beeinträchtigen. Die Presse müsse man durch Kredite unterstützen, die Bauaktivität durch stärkere Lieferungen des Staats an Bauholz. Solange Volksschulen Zwangsschulen sind, müsse das freie Recht der Eltern gefordert werden, für ihre Kinder Lehrer von ihrer Weltanschauung zu verlangen.

Die zweite Hälfte der Sitzung füllte die Rede des demokratischen Sprechers Abg. Brudmann aus, der als erste Forderung unserer Zeit die Arbeit nannte und eine größere Förderung von Handwerk und Gewerbe forderte. Er pries seinen Lieblingsgedanken, den Redartanal, dessen Ausführung der drohenden Arbeitslosigkeit in der Industrie steuern könne. Ueberall müsse gepart werden, auch im Landtag, wo eine zweistündige Rede 100 000 M. Kosten verursache. Auch mehr politische Disziplin sei nötig. Keil und Bazille sollten sich verjähren. Die Jugend müsse für ein vollkommenes Menschheitsideal begeistert werden. Wenn wir nach außen hin geschlossener auftreten und ehrliche demokratische Politik treiben, dann kommen uns auch die großen Demokratien des Westens entgegen. Demokratie sein heiße aber nicht Kaiserbilder von den Wänden nehmen. National sei, wer sein Volk mehr liebt als sich selbst. — Da es schon 1/1 Uhr war und der Redner gewiß nicht unter 100 000 M. sprechen will, wurde die Fortsetzung auf nachmittags 4 Uhr anberaumt.

Um 12 1/2 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

#### Nachmittagsitzung

In der heutigen Nachmittagsitzung war der Platz des Abg. Kies (Soz.) anlässlich seines 73. Geburtstages mit einem Blumenstrauß geschmückt. In der sorgfältigen Aussprache zum Staatshaushalt kam ein Abgeordneter zum Wort, der Kommunist Karl Müller, der die Sitzung mit einer 3 1/2 stündigen Rede ausfüllte, in der er nicht ohne rednerische Gewandtheit seinen politischen Standpunkt, allerdings vor mei., leeren Bänken, darlegte. Zum Staatshaushalt selbst spr., er eigentlich nicht. Auf die Wohnung des Präsidenten, die zu tun, erklärte er, der Etat sei längst überholt. Die bisherigen Reden seien Hiobsgesänge der Ohnmacht; der Landtag könne angesichts des vollständigen Bankrotts zu einem Akt für heulende Derwische werden. Alle Schuld, die am Krieg, an unglücklichen Kriegen und an seinen Folgen wärgte er auf den Privatkapitalismus, auf die kapitalistische Ausbeutung und die Hungerlöhne. Der Kommunismus werde der Kampf mit dem Kapitalismus bis zu dessen Erliegen ausfechten. Scharf ging der Redner mit der Sozialdemokratie ins Zeug. Diese sei in ihrer Politik gebunden und habe auf ihre Ministerstühle Rücksicht zu nehmen. Die Lage der Arbeiter hole sie seit der Revolution in keiner Hinsicht gebessert. Deutschland besitze noch keine Demokratie, denn die bürgerliche Demokratie sei nichts als reaktionäre Klassenherrschaft.

Stuttgart, 6. Okt.

152. Sitzung. Die heutige Vormittagsitzung zeigte insofern einen Fortschritt, als sie wenigstens für 2 Redner ausreichte, die die Aussprache fortspannen. Der Minister des Innern, Graf, setzte sich zunächst mit den Einwendungen seiner verschiedenen Vorredner auseinander, rechtfertigte das Verbot der „Süddeutschen Zeitung“, des „Kommunist“ und der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“, die Zulassung der Regimentsfeiern und besprach dann das Gesetz zum Schutze der Republik, das an sich bedauerlich, aber nicht zu umgehen sei. Der Minister will es durchführen, aber nur wenn strafbare Taktiken vorliegen. Gleiches Recht für alle soll gelten. Die Immunität der Abgeordneten werde teilweise schwer mißbraucht und habe wiederholt die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ in die Lage versetzt, straflos für desoeräterische Artikel zu bringen. Deshalb sollte die Immunität bei Hoch- und Landesverrat aufgehoben werden. Die Donauversicherung bei Tuttlingen müsse in einer Weise gelöst werden, die den Interessen des

gesamten Donaugebietes, den württ. wie den bairischen, entspreche. In Sachen des Reichsmietegesetzes müsse das Ministerium es ablehnen, den Hausbesitzern oder den Mietern maßgebenden Einfluß zu gewähren. Das Vorgehen der Landesorganisationen bei Ortsvorsteherwahlen sei bedenklich, aber das Ministerium besitze keine gezielte Handhabe dagegen. Das Jugendamtgesetz wirke sehr segensreich. Zur Unterstützung der Kleinrentner werde das Möglichste getan. Was uns am meisten nottue, sei Opfergeist und Opferinn, wie er am besten im Christentum zum Ausdruck komme.

Abg. Bieders (B.Z.) sprach sehr eindringlich für die Rettung der Kleinrentner und des Mittelstands, der dem Elend preisgegeben sei, während die Kriegsgewinnler, aber auch viele jugendliche Schlemmen und proffen. Die letztere habe bei den hohen Löhnen und Gehältern zu viel Geld in der Hand. Die notwendige Steigerung der Produktion werde gehemmt durch den schematischen Achtstundentag und unsinnige Streiks. Die Erfüllungspolitik habe sich als ein großer Irrtum erwiesen. Endlich sollte auch die Reichsregierung einsehen, daß der Feind außen steht. Das Schutzgesetz sei notwendig gewesen, um uns vor dem Chaos zu retten und die Reichseinheit zu wahren. Denunzianten unter den Beamten dürfe es nicht geben. Ein Verbot der Regimentsfeiern würde die Republik nicht beliebter machen. Die Abschaffung der schwarz-weiß-roten Fahne sei einer der verhängnisvollsten Fehler der Revolution gewesen. Man müsse rechts und links alles tun, um zu einer Volksgemeinschaft zu kommen. — Fortsetzung nachmittags 1/5 Uhr.

### lokales.

Wildbad, den 7. Okt. 1922.

**Fahrplanänderungen.** In der Nacht zum 8. Oktober wird in Frankreich und im besetzten rheinischen Gebiet die westeuropäische Sommerzeit aufgehoben. Im Zusammenhang hiermit treten am 8. Oktober auf den Uebergangsstrecken zwischen Baden und Elsaß-Lothringen, zum Teil auch im Verkehr mit der Pfalz und im inneren Verkehr Fahrplanänderungen in Kraft, die aus dem Rückrud des Auehängefahrplanes und des Kursbuches ersichtlich sind.

**Die Erhöhung der Eisenbahntarife.** Die von uns kürzlich mitgeteilten Anträge des Reichsverkehrsministeriums auf weitere Erhöhung der Eisenbahntarife sind vom Reichseisenbahnrat gebilligt worden mit der Maßgabe, daß die am 1. November um 100 Prozent zu erhöhenden Personalfahrtpreise zum 1. Dezember zunächst nur um 50 Prozent (statt 100 Prozent) gesteigert werden, wogegen am 1. Januar eine weitere Erhöhung eintreten wird.

**Hilfe für die Kleinrentner.** Im Reichstag wurde von Abg. Marx (Ztr.) der Antrag eingebracht, für die Kleinrentnerfürsorge eine Milliarde Mark zur Verfügung zu stellen.

**Die Zuckerverföorgung.** Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministeriums sind zunächst nur zwei Pfund Zucker monatlich auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung vorgesehen. Wenn sich die zu erwartende Zuckererzeugung einmal übersehen läßt, soll die Menge späterhin erhöht werden.

**Auch eine Neuerung.** Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß die Worte „Oberpostdirektion“, „Generalpostkasse“ und „Oberpostkasse“ nunmehr wie folgt geschrieben werden: „Oberpostdirektion“, „Generalpostkasse“ und „Oberpostkasse“.

**Die Teuerung.** Die Reichsziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Beleuchtung und Wohnung) ist im Durchschnitt des Monats September gegen den August von 7029 auf 11 376, d. h. um 61,8 Prozent gestiegen. Die Ziffer für Bekleidung beträgt im September 26 000 gegen 12 571 im August (Grundzahl vor dem Krieg 100), Steigerung 106,8 Prozent. Einschließlich der Kleidung berechnet sich die Reichsziffer auf 13 319, was gegen 7765 des August eine Steigerung um 71,3 Prozent bedeutet.

**ep. Geschäftsstelle für gute Jugendliteratur.** Der Rat zu Dresden hat eine Geschäftsstelle für gute Jugendliteratur eingerichtet, die dem Jugendamt unterstellt ist und vom Jugendschriften-Ausschuß des Dresdener Lehrervereins verwaltet wird. Es können dort die meisten der von den Jugendschriften-Ausschüssen empfohlenen Bücher, die jeweils im Handel befindlichen Schund- und Kitzchliteratur und die zum Kampfe gegen den Schund geschaffenen billigen Heftreihen eingesehen werden. Die Geschäftsstelle ist zunächst zur Beratung für Lehrer, Elternräte und Schreibwarenhändler bestimmt, aber auch sonst für jedermann zugänglich. Aehnliche Einrichtungen dürften sich auch an andern Orten empfehlen.

**Unbegrenzte Versicherungspflicht der Angestellten.** Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags hat beschlossen, die Verdienstgrenze in der Angestelltenversicherung überhaupt aufzuheben. Demnach ist jeder Angestellte ohne Rücksicht auf sein Jahreseinkommen bei der Reichsversicherungsanstalt versicherungspflichtig.

**Internationalisierung des Schwarzwalds.** Ein Berichterstatter der Straßburger „Republique“ gibt folgendes erbauliche Bild aus dem Schwarzwald: Als ich die Halle des Kurhauses zu St. Blasien betrat, fragte ich mich, ob ich wirklich im tiefsten Schwarzwald sei, dort, wo der Schwarzwald am schwärzesten ist, oder nicht vielmehr irgendwo in Savoyen. Französisch und italienisch schwirrten durch den Saal; auch andere Sprachen vernahm ich, nur nicht deutsch. Ich entdeckte auch eine neue Form der französischen Sprache, ein „balkan-französisch“, mit dem verglichen das Französisch der algerischen Schützen klassisch genannt zu werden verdient.

**Von der Jagd.** Die Jagd auf Hasen und Dachs ist nunmehr freigegeben und damit die ganze Jagd offen geworden. Der erste Schuß der Hasen hat sehr unter der nachstalten Witterung gelitten, doch sollen ziemlich viele Hasen vorhanden sein. Allerdings dürfte der Preis für Hasenwild hoch werden, man hört von 300 M. für das Stück. Der Dachs wird fast nur noch in Fallen gefangen. Die früher so billigen Dachsschwarzen sind teuer geworden und das Fleisch, das verkehrt war, wird jetzt von denen, die es bekommen können, gern gegessen und gut bezahlt. Das um diese Zeit die unter dem Fell angelegerte, wie Gänsefett riechende Dachsfett ist sehr begehrt.

### Allerlei

**Ein Selbstbild.** Der angesehene Architekt und Künstler, Geheimrat Baur in Göttingen hat sich aus Rührungsorge: das Leben genommen.

**Die Auswanderung aus Deutschland** betrug im Jahr 1919 3157 Personen, 1920 3607 Personen, 1921 23 451 Personen und in den Monaten Januar bis Juni 1922 11 287 Personen; Reisende, die auf den Schiffen die erste oder zweite Klasse benutzten, sind hierbei nicht berücksichtigt.

**Neue „Erinnerungen“.** Im Verlag von G. F. Müller u. Sohn in Berlin läßt der Kronprinz ein neues Werk

„Meine Erinnerungen als Deutschlands Heldenkämpfer“ erscheinen. — Aus Veranlassung der Veröffentlichungen des Kaisers wird auch der frühere Reichskanzler Fürst Billo w seine Lebenserinnerungen, entgegen der ursprünglichen Absicht, schon in Bände erscheinen lassen. Billo wird in den Erinnerungen des Kaisers mehrfach nicht gut behandelt, wie denn der Kaiser in seinem Buch die Fehler immer nur bei ander: steht

**Gastwirtstreik in Berlin.** Der Arbeitgeberverband im Gastwirtgewerbe Groß-Berlin erhob gegen die vom Magistrat beabsichtigte sogenannte Schlemmersteuer Einspruch, lehnt. Die Erhebung der Steuer ab und drohte die etwa 35 000 Angestellten zu entlassen und die Betriebe zu schließen. Der Magistrat hat die Beschlußfassung über die Steuer noch ausgesetzt.

Der Hochdruck im Süden schwächt sich beständig ab. Die Temperaturen in Norddeutschland erlangen maßgebenden Einfluß. Am Sonntag und Montag ist meist bedecktes, vielfach regnerisches und kühltes Wetter zu erwarten.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 6. Okt. 2162.70 (2184.84). 1 Pfd. Sterling 9677.80, 100 Schweizer Fr. 50 449.— 100 franz. Francs 18 479.50, 100 Ital. Lire 9338.80, 100 schwed. Kr. 34 228.80, 100 tschech. Kr. 75 40.50, 100 österreichische Kr. 2.97, 100 polnische Mark 22.87.

Das Zollaufgeld beträgt vom 11. bis 17. Oktober 36 000 v. S. Die neuen 5000-Mark-Scheine wurden am 6. Okt. erstmals ausgegeben. Täglich kommen 15 Milliarden Mark in den Verkehr. Außer den Aluminium-Dreimarkstücken werden noch 3 e h u m a r k - und Zwanzigmarsstücke geprägt, jene etwas kleiner als das frühere Dreimarkstück, diese etwas kleiner als das silberne Fünfmarkstück.

**Die neuen Kohlenpreise.** Die Vereinigten Ausschüsse des Reichskohlenrates und des Reichskohlenverbandes beschaffigten sich gestern mit den neuen auf Grund der kürzlichen Lohnerhöhungen gestellten Anträge auf Erhöhung der Kohlenpreise. Es wurde beschlossen, ab 1. Oktober folgende Erhöhungen eintreten zu lassen: für Fettsäurekohle des rhein.-westfäl. Steinkohlengebiets um 600 Mark, des Saachener Gebiets um 800 M., für Sachsen um 900 M., für Fettsäurekohle des rhein.-westfäl. Steinkohlengebiets um 600 je Tonne. Für Braunkohlen betragen die Erhöhungen: Solle: Rohbraunkohle 127.25 M. und Beiketts 321 M. Nach der neuen Erhöhung stellt sich der Preis für westfälische Fettsäurekohle auf etwa 5000 M. einschließlich Steuer auf Tonne, der Preis für Rohbraunkohle ebenfalls einschließlich Steuer auf 1248 M., für Braunkohlenbriketts auf 3007 M. je Tonne.

**Höhere Salzpreise.** Nach Mitteilung der Deutschen Salzhandelsbank sind ab 1. Oktober die Salzpreise erhöht worden. Es kosten jetzt die 100 Kg. in loser Schüttung: Körnung 00: 405 M., 0: 382.50 M., 1: 300 M.; Meierisalz und Batterisalz: 00: 405 M.; Fischereisalz: 00: 307.50 M., 0: 285 M., 1: 262.50 M.; Viehsalz 0: 300 M., 1: 277.50 M.; Gomerbesalz mit Natr.-Sulf.: vergällt: 1: 337.50 M.; Gomerbesalz mit Natr.-Sulf.: calc. Soda: vergällt: 1: 281.25 Mark; Gomerbesalz mit Kristallnatrium vergällt: 1: 277.50 M.

**Erhöhung der Roggenpreise.** Die Vertriebs-Gesellschaft Deutscher Baumwoll-Rohfaden-Fabriken hat, wie die „Textil-Woche“ erfährt, den Aufschlag auf die Lüste vom 21. August 1922 mit Wirkung vom 4. Oktober ab um 15 auf 75 v. S. erhöht.

**Mehlpreis.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 um weitere 1000 M. auf 14 400 M. für den Doppelzentner erhöht.

**Weitere Erhöhung der Margarinepreise.** Mit sofortiger Wirkung sind folgende Großhandelspreise für das Pfund festgesetzt worden: Tafelmargarine, Vorzugsqualität 1: 254 M., 2: 247 M., 3: 241 M., billigste Sorte 235 M., abgepackt, ungesalzen. Schmelzmargarine 301 M., Ziehmargarine 260 M.

**Verbot der Butterlieferungen.** Der Reichsrat für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung erlassen, nach der öffentliche Versteigerungen von Butter und sonstigen Milchereiprodukten, die erfahrungsgemäß preissteigernd wirken, nur mit seiner Genehmigung abgehalten werden dürfen.

**Stuttgarter Börse, 6. Okt.** Die gestern zulage getretene Geminnfächerungsnelung war heute geschwunden, wohl mit Rücksicht auf das erneute Steigen der Devisenpreise. Ingerdem zeigte sich wieder Kaufkraft, so daß sich der gestrige ermäßigende Kursstand wieder heben konnte. Man beschließt das Wochenende in guter Stimmung bei regen Umsätzen. — Am Markt der Bankaktien stellen sich Notenbank eine Kleinigkeit höher bei 720, Hypothekbank 160, Vereinsbank 255, Bankanstalt 200. Von den Devisenaktien gaben Ravensburg um 25 auf 250 nach, Eßlingen 250, Neckenmeier 350, Pfaffen 500; Hobenzollern 415, Wulle 415. Auf dem Markt der Metallaktien waren Feinmedaillon neuerdings begehrt bei 2200 (2150), Hohner 1080 (1080), Jungbans 640 (660), Metallwaren 1709. Von den Maschinenwerten lagen Daimler nur wenige Prozent niedriger bei 570, Laupheimer 2255 (2150), Eßlinger 1190 (1200), Hesser 801 (850), Weingarten 1099 (1085), Redarsulmer 901. Am Markt der Spinnermerkte erlitt Erlangen eine Einbuße von 100 und kamen mit 1250 zur Notiz, Wiefelheim 2100, Kolb-Schäle 2090 (2175), Kottner 1400, Kuchen 1450, Filz 1760 (1705), Eßlingen 1600 (1650), Kattun 2400 (2350), Leinenindustrie 1250 (1400). Von den übrigen Werten wurden Anilin zu einem um 40 v. S. erhöhten Kurs von 1700 angeboten, Heidelberger Zement 1290 (1230), Köln-Rotm. 1100, Krumm 410, Salzwerth Heilbronn 1750 (1700), Wäckermaße 910, Straßenbahnen 175, Stuttgarter Zucker 925, Mannheimer Del 1130 (1150), Transport 750, Siegelwerke 950 (990).

#### Wärkte

**Mannheimer Kleinviehmarkt** vom 5. Okt. Ingeleitet wurden: 68 Kälber, 22 Schafe, 76 Schweine, 580 Ferkel und Käufer. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber 11 200—12 800, Schafe 6200—7800, Schweine 19 500—22 000, für Ferkel und Käufer (das Stück) 1500—4000 M. Stimmung: Kälberhandel lebhaft, geräumt; Schafhandel: mittelmäßig nicht geräumt; Schweinehandel: mittelmäßig, kleiner Ueberstand; Ferkel- und Käuferhandel lebhaft.

**Weißbrot, 6. Okt. Schweinemarkt.** Der Zutrieb war gut. Bezahlt wurde für 1. Sorte 40 Pfund Lebendgewicht 6000 M., 2. Sorte 4500 M. das Paar. Handel leblos. Zurückhaltung der Käufer.

**Stuttgart, 6. Okt. Filderkrautmarkt.** Zufahrt waren 1500 Stück. Preis 220—330 M. für den Zentner.

**Brackenheim, 6. Okt. Weinkauf.** In Frühgewächs wurden Käufe mit 12 000 M., 13 000 bis 15 000 M. für den Eimer abgeschlossen; Gewicht 60 bis 65 Grad. Da ein reichlicher Bedarf besteht, ist, wenn auch viele Weine verstellt sind, noch ein großes Quantum verfügbar.

**Waldburg, 6. Okt. Frühlese.** In den Weinbergen der Pfalz, Herzchaft ergab die Frühlese ein befriedigendes Ergebnis. Für den Eimer wurden 15 000 M. erzielt. Trotz der schlechten Witterung haben sich die Trauben, insbesondere die späten, ziemlich gut gehalten.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 8. Okt. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtvikar Bossert, 1 Uhr Christenlehre (Töchter), Derselbe. Die Bibelstunde fällt aus.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 8. Okt. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Rosenkranz. Werktags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, bei der Frühmesse, Montag 6 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

# Mieter-Verein Wildbad e. V.

Am Samstag, den 7. Oktober 1922 abends 8 Uhr findet im Hotel Ralsch (Saal)

## Versammlung

Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Der Ausschuss.

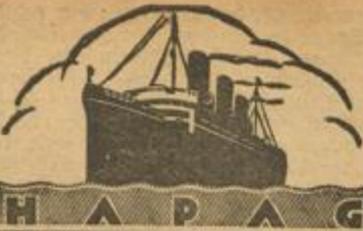
# Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Anlässlich der Besichtigung der hiesigen Feuerwehr durch den Herrn Bezirksfeuerlösch-Inspektor rücken der Stab und die sämtlichen Züge am

**Sonntag früh präzise 8 Uhr**

## Haupt-Übung

aus. Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt. NB. Anschließend finden die Wahlen von je einem Unteroffizier für die Züge I, II, IV und VI statt. Der Verwaltungsrat.



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
**UNITED AMERICAN LINES INC**  
 Nach  
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
**AFRIKA, OSTASIEN USW.**  
 Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.  
 Etwa wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**  
 Auskünfte und Drucksachen durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
 HAMBURG und deren Vertreter in:  
**STUTTGART:** Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Barnbrock, Schloßstr. 6.  
**WILDBAD:** Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlst. 68, Cigarrengr. u. Kleinverl. - Exp.

3irfo  
**12 Wagen Dung**  
 sowie ein  
**Faß**  
 mit 650 Liter hat zu verkaufen  
 Karl Rath, Olgastraße.

Eine wasserdichte  
**Segeltuch-Plane**  
 verkauft im Auftrag  
 E. Hagenlocher.

**Kamera 10x15**  
 Nettelanastigmat, Kopurverschluß la Dptik mit Leder-tasche und Kaffeetasche zu verkaufen.  
 Angeb. an Karl Stirner, Wilhelmstraße 127a

**Bienenzüchter-Verein Wildbad.**  
 Montag abend 9 Uhr  
**Café Winkler.**

**LIEDERKRANZ**  
 Wildbad.  
 Sonntag, den 8. Oktober  
**Ausflug n. Neuenbürg**  
 (Gasth. z. Bären).  
 Abfahrt 1.32 Uhr nachmittags. Zusammenkunft 1 Uhr beim Bahnhof.  
 Hierzu werden die Ehrenpassiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen frdl. eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Bernstein-Kette gefunden.**  
 Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Gummi-Bettstoff, I. Qualität.**  
**Billroth-Batist.**  
 A. u. W. Schmit Med.-Drogerie.

**Fußball-Verein Wildbad.**  
 verein. Fußball- und Sportverein Morgen  
 Sonntag, 8. Okt.

**3. Verbands-Wettspiel in Urnbach.**  
 Abfahrt: II. Mannschaft 9.22 Uhr, I. Mannschaft 1.32 Uhr.  
 Das Wettspiel der 3. Mannschaft gegen Reformschule wird wegen der schlechten Bodenverhältnisse infolge des andauernden Regens nicht ausgetragen.  
 Die Spielleitung.

# Die

Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung liefert alles, was zum Bau des Eigen-Heims gehört u. fertigt Pläne u. Kostenvoranschläge

**Inhaber: W. Hildenbrand**  
 Birkenfeld Telefon 16  
 Wildbad Telefon 18

Statt Karten.  
**Erika v. Endres**  
**Alfred Haug**  
 Verlobte

München Wildbad Gut Hohenried Oberbayern

**Homöopath Maier aus Pforzheim**  
 hält jeden 1. und 3. Freitag von 9—1 Uhr Sprechstunde in Wildbad bei Fischer, Kochstr. 193  
 Nächste Sprechstunde am 20. Oktober.

Soweit Vorrat ausreicht kann ich noch zu folgenden Preisen anbieten:

<b>Borrind-Herrenstiefel</b>	40/46	4127 Mk.
<b>Rindchevreux-Herrenstiefel</b>	40/46	4383 "
<b>Rindchevreux-Halbschuhe</b>	40/46	3636 "
<b>Borrind-Damenstiefel</b>	36/42	3269 "
<b>Borcalf-Damenstiefel</b>	36/42	3817 "
<b>Borcalf-Halbschuhe</b>	36/42	3037 "
<b>Cavalier-Spangenschuhe</b>	36/42	2972 "

## Schuhhaus Hermann Zug.

Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Bei Husten, Heiserkeit, Lungenleiden trinkt **Hama-Tee**  
 Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt **Hama-Magentropfen.**  
 Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

# Linden-Lichtspiele

Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 4 und abends 9 Uhr

Der größte Sensationsfilm der je gezeigt wurde  
**Der lebende Ballast**  
 5 spannende Akte

Als Beiprogramm:  
**Paul und sein Männe.**  
 Lustspiel in 2 Akten.

Der Einlaß ist eine halbe Stunde vorher.

**Adolt Stern, Wildbad** Telephone :: 104 ::  
**Tuchhandlung**  
 Maß-Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung. Verwendung erstklassiger Zutaten.  
**Großes Lager in Herrenstoffen.**  
 Verkauf auch meterweise.

**„In allen einschlägigen Geschäften zu haben.“**



**Arkemp**  
**Weinbrand**  
 C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin  
 Begr. 1836.  
 Lager unterhält unser Generalvertreter:  
**Konrad Petruske, Ulm a. D. : Fernruf 1457.**

**RBN** *Phil. Bosch Nachf.*  
**W** *Wildbad,*  
*Hauptstraße Telefon 32.*

**Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln Damen-Wäsche Herren-Wäsche Trikotagen Kragen Cravatten**

*Reelle Bedienung! Billigste Preise!*

# Nutze dein Herdfeuer!

**Schinkenspeck und grüner Kohl**  
 Dies Gericht schmeckt jedem wohl. Einen Kümmel hinterher trinkt man, wenn der Speck zu schwer. — Denke stets beim Kochen dran, wie man praktisch waschen\*) kann.  
 \*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 10



**Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl**  
**Musik-Haus Curth**  
 Großhandel und Einzelverkauf  
 Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Kladden, Riebaisch — Roggenfels)